

Margaret M. Roxan: Roman Military Diplomas 1978—1984. With contributions by Helen Ganiaris and J.C. Mann. Occasional Publication No. 9. Institute of Archaeology, University of London, 1985. XIII, 119—231 p. GBP 10.75.

Die Militärdiplome können als eine bevorzugte Gattung innerhalb der Masse der lateinischen Inschriften bezeichnet werden. Denn während ein großer Teil der lateinischen Inschriften in weit verstreuten Publikationen vergraben bleiben muß, sind alle bis heute gefundenen Militärdiplome (auch das von H. Nesselhauf bei der Bearbeitung des CIL XVI übersehene Diplom Nr. 124 dieser Sammlung, das schon im J. 1920/21 publiziert wurde) durch CIL XVI und die Supplemente von M. Roxan der Forschung bequem zugänglich. Dafür muß sich die Fachwelt bei der Verfasserin wirklich bedanken. Die neue Sammlung, die auch mehrere Inedita enthält (Nr. 108f. 115. 125. 128f. 132) ist noch verdienstvoller als die erste (*Roman Mil. Diplomas 1954—1977, 1978*), da hier auch zahlreiche Photos von Diplomen eingehen. Die Photos sind nicht nur bei der Entzifferung von schwierigen Texten behilflich, sondern sie erlauben auch z.B. interessante Vergleiche zwischen den Innen- und den Außenseiten der Diplome. Bekanntlich wurde ja die Außenseite der Diplome seit der frühesten Zeit viel sorgfältiger beschriftet als die Innenseite. (Deswegen ist es sehr auffallend, daß die Schrift auf der Innenseite des Diplomes Nr. 123 aus dem J. 179 — s. Photo auf S. 198 — gar nicht schlecht ist). — Daß die Militärdiplome hauptsächlich für die Kenntnis der römischen Militärgeschichte wichtig sind, ist klar. Aber auch Forscher anderer Richtungen werden hier Interessantes finden. Von Bedeutung für die Prosopographie sind z.B. die Diplome 79 (P.Pasidienus Firmus cos.suff. 65), 95 (Konsulat des Iulius Crassus PIR² I 278), 100 (Q. Flavius Tertullus cos.suff. 133 Prokonsul von Asien 148/9), 104 (C. Iulius Commodus Orfitianus cos.suff. wohl 157), 106 (*Sex. Aemilio Equ?* Jestre, Q. Corneli[o Senecione Anniano (?) cos.), 120 (*Vaeniano [?] et Avito* cos. ca. 160/67), 123 (Pertinax Legat von Dacia Superior im J. 179; *M'. Acilio Faustino, L. Iulio Proculeiano* cos.; Faustinus hieß sicher *Manius* [so auf der Innenseite], nicht *Marcus* [so auf der Außenseite], da *Manius* eine Art von lectio difficilior darstellt und da die Innenseite gerade dieses Diploms besonders sorgfältig bearbeitet worden ist [s.o.]; die Ausführungen von M. Dondin—Payre, ZPE 62[1986] 259—61, sind m.E. abzuweisen). Die Topographen der Stadt Rom werden sich das Diplom 79 notieren, in dem eine *basis Claudiorum Marcellorum* auf dem Kapitol im J.65 erwähnt wird, und die Darstellungen der griechischen Literaturgeschichte können mit einem kleinen Detail bereichert werden, und zwar mit dem Pränomen des Historikers Dio: er hieß *Lucius* (Nr. 133; von der Verfasserin auffallenderweise nicht notiert), und da für ihn in AE 1971, 430 der Gentilname *Claudius* bezeugt ist, lautete sein Name also L. Claudius Cassius Dio Cocceianus, und dieser Name entspricht genau einem üblichen Namentypus im frühen 3. Jh (2 Gentilnamen, dann 2 Cognomina). Oder ist das Κλ(αυδίω) von AE 1971, 430 bloß ein Fehler anstelle von Λ(ουκίω)? Mir scheint dies nicht wahrscheinlich; denn der Vater des Dio hieß wahrscheinlich *Marcus* (Cassius), s. PIR² C 485, und somit würde ich das Pränomen *Lucius* des Dio einfach so erklären, daß er von einem L. Claudius adoptiert worden ist (über senatorische L. Claudii s. H. Solin, Opusc. IRF 3 [1986] 71 Anm. 8).

Die Arbeit der Verfasserin verdient aufrichtiges Lob. Die Kommentare zu den einzelnen Diplomen sind überall fundiert und nützlich, ganz besonders, was Militärisches anbetrifft.

Freilich hat die Verfasserin manches aus den Originalpublikationen schöpfen können, aber man merkt dennoch überall, daß die Arbeit nicht bloß auf dem Niveau einer Kompilation geblieben ist (vgl. etwa Anm. 1 zu Nr. 110). Nur in ganz kleinen Details könnte man etwas zu beanstanden haben; so sollte m.E. in der Wiedergabe von inschriftlichen Texten zwischen Korrekturen und Ergänzungen geschieden werden (in Nr. 113 ist aus dem]RETTONM der Vorlage in der Transskription *B]r<i>tton<u>m* geworden). Der Ausdruck “since the *ordinarii* for 157 are known” (Anm. 3 zu Nr. 104) scheint mir etwas unbeholfen. *Licati* in Nr. 119 ist vielleicht nicht eine Heimatangabe, sondern eine Filiation (es ist ja nicht sicher, daß der [Provin?]cialis schon ein Pränomen und einen Gentilnamen besaß).

Olli Salomies

Albert Deman — Marie-Thérèse Raepsaet-Charlier: Les inscriptions latines de Belgique (ILB). Sources et Instruments VII. Éditions de l'Université de Bruxelles, Bruxelles 1985. 230 p. XLVII pl. FB 1.150.-.

Zu den in neuerer Zeit so populär gewordenen Inschriftencorpora, die den lateinischen Inschriften nicht einer römischen Provinz, sondern eines modernen Staates gewidmet sind, gesellt sich nun dieses Corpus der Inschriften, die innerhalb der Grenzen des heutigen Belgiens gefunden wurden. Obwohl Corpora dieser Art nicht in jeder Hinsicht befriedigen können, so muß doch zugegeben werden, daß jedes Corpus oder überhaupt jede größere Sammlung von Inschriften, die von kompetenten Arbeitskräften her stammt, in der die Inschriften photographisch abgebildet sind, und die durch Indices usw. abgeschlossen wird, sehr willkommen ist. Die vorliegende Arbeit, die in Zukunft von allen, die über Inschriften aus dem heutigen Belgien unterrichtet sein wollen, mit Nutzen herangezogen werden wird, entspricht allen Forderungen, die heutzutage gestellt werden können, und darf ohne weiteres als ausgezeichnet bezeichnet werden; den Herausgebern steht von Seiten der Forschung ein aufrichtiges Lob zu.

Diese Sammlung enthält insgesamt 150 Inschriften, darunter zwei Militärdiplome, zwei Meilensteine, das Itinerarium von Tongern, und eine “choix d'inscriptions classées traditionnellement sous le vocable d'*instrumentum*” (S. 6). Von den restlichen Inschriften sind fast alle entweder Motiv- oder Grabinschriften, die einzeln betrachtet zumeist nicht besonders interessant sind. Aber aus ihnen zusammen läßt sich dennoch ein ungefähres Bild von den Verhältnissen in diesen Gegenden in den ersten Jahrhunderten n. Chr. gewinnen. Man merkt leicht, daß man hier nicht nur sehr weit von Rom, sondern auch sehr weit von den gründlich romanisierten Zentren des narbonensischen Galliens war.

Die Behandlung der einzelnen Inschriften, die alle photographisch abgebildet sind — für die nicht mehr vorhandenen Inschriften wurden die Handschriften herangezogen, aus denen sie bekannt sind —, ist überall sachgemäß. Die Kommentare sind nicht weitschweifig, aber dennoch stets lehrreich und ergiebig, auch dort, wo es nur wenig zu kommentieren gab. Die Kommentare zu den längeren und interessanteren Inschriften, etwa zu den Militärdiplomen, könnten einem Anfänger als Modelle dienen. — Nur in ganz wenigen Fällen finde ich etwas zu beanstanden. Nr. 45 (S. 81): die Formen *Quetus*, *Quetius* (für *Quie-*)